

Jenseits des Physischen

Die Ausstellung „Superphysical“ in der Dresdner galerie drei vereint fünf HfBK-Meisterschülerinnen.

Von Laura Gerstmann

„Superphysical“ ist eine Ausstellung, die sich dem Hyperphysischen widmet und in der galerie drei, Dresdner Sezession 89 e.V. Arbeiten der Künstlerinnen Yvonne Engelhardt, Dominique Hille, Amelie Hüneke, Maria K. Morgenstern und Ruth Unger zeigt. Der Titelbegriff steht für etwas über dem oder jenseits des Physischen.

Das ist es auch, was alle Arbeiten verbindet. Dabei wird in einer intuitiven und direkten Weise das Unsichtbare sichtbar gemacht. Der Prozess der Entstehung ist hierbei oft unerklärlich, wie auch in unserem Vokabular Erklärungen für das Übernatürliche fehlen.

Ruth Unger widmet sich in ihren Arbeiten Gebrauchsgegenständen, die auf den ersten Blick noch einen scheinbar dekorativen Charakter haben mögen, jedoch bei genauerem Hinsehen die Zweckentfremdung und Unkenntlichkeit der Materialien zu Tage bringen. Es sind optische Täuschungen, die durch die aufwendigen Modellierungen von Stoffen und nicht sachgemäßer Verarbeitung dieser das Ursprungsmaterial verbergen. So lässt sie beispielsweise durch feine Bemalung rauhen, ungebrannten Ton wie Porzellan wirken oder durch die zusätzliche Bearbeitung einer Pressspanplatte diese wie eine Tonplatte erscheinen. Inspiration nimmt sie sich

aus der Historie — sei es Meißner Porzellan, Barocke Formen oder Unformen.

Zentraler Inhalt Dominique Hilles Fotografien ist die Zeitlosigkeit. Jedoch nicht im Sinne von Unendlichkeit, sondern als Zeit, die weder greifbar noch bestimmbar ist. Es wird ein Gefühl des Erinnerns eingefangen, das die Grenzen zwischen Traum und Realität verschwimmen lässt. Dabei spielt der Mensch in Verbindung mit der Natur eine zentrale Rolle. Eine sogenannte Rückverbindung findet statt, bei der die Art und Weise der Darstellung im Dialog mit dem Ursprung der Bilder steht. Ihre Arbeit

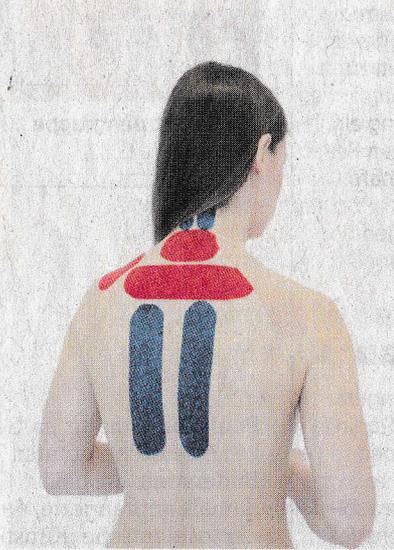
sind eine Mischung aus Intention, Planung und Konstruktion. Dabei dient sie sich selbst oft als Modell. Es soll das Unsichtbare sichtbar gemacht werden.

Es sind gerade die organischen wie auch abstrakten Anhaltspunkte in Maria K. Morgensterns Arbeiten, die schnelle Assoziationen und Interpretationen zulassen. Das kann von ihrer unmittelbaren und intuitiven Arbeitsweise herrühren. Morgenstern verwendet keine Pinsel. Pipetten oder ihre Hände dienen ihr als einzige Mittel für den Farbauftrag der Tusche, der im Nassen entsteht. Gelingen oder Scheitern ist hier nah miteinander verbunden,

schränkt jedoch ihre Produktivität nie ein. Die Farben unterstützen die Formen — wie Kreis, Punkt, Linie oder Zickzack — jedoch ohne eine symbolhafte Deutung. Es sind Gedankenwege, die man erkennen, aber nicht verstehen kann.

Im Zentrum von Yvonne Engelhardts performativen Werken, Videos und Installationen steht die Körperlichkeit. Es ist jedoch nicht der Körper allein, sondern auch der Geist, der mit einbezogen wird. Hierbei untersucht sie das Körpergedächtnis oder energetische Praktiken und versucht, das Unsichtbare sichtbar zu machen, das jenseits von gesprochener Sprache, Materialien und Gesten liegt und vielmehr einen sinnlichen Charakter hat. Die Erlebnisse einer Performance verarbeitet sie dann in ihren Objekten. Dabei geht es ihr vor allem um die Oberflächen dieser Objekte, die sie so bearbeitet, dass ihr Anblick eine andere Haptik simuliert und im Kontrast zur eigentlichen Beschaffenheit steht. Ihre Titel verraten hierbei, welches Körpergefühl ausgedrückt wird. Materielle Entsprechungen werden für Gefühle, Gedanken und Erinnerungen gefunden.

Amelie Hüneke unternimmt den Versuch, eine universelle Sprache zu entwickeln, die aus den archetypischen Urformen Kreis, Dreieck, Quadrat und Kreuz besteht. Hierbei soll ein transzendenter Raum ge-



Yvonne Engelhardt: Kinesio, Fotografie, Installation, Detail, 2019.

schaffen werden, der ein Innehalten ermöglicht und dem sich die Betrachter öffnen können. Hünekes Werken liegt ein spielerischer Anfang zugrunde, der keinem Konzept folgt. Erst nach und nach baut sich das Bild auf und wird konstruiert. Dabei setzt sich ihre Maltechnik aus den Elementen Acrylfarbe, reine Pigmente und Ölfarbe zusammen.

bis 27. Juli, zur Finissage am selben Tag 11 Uhr Künstlerinnengespräch, galerie drei, Prießnitzstraße 43 www.sezession89.com



Amelie Hüneke: „Alea“, Acryl, Pigment, Öl auf Leinwand, 2019.

FOTO/REPRO: GALERIE DREI